

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Band: 42 (1990)
Heft: 10

Artikel: Fairness, Kompetenz und Wahrhaftigkeit : was sich ein Bischof von den Medienschaffenden wünscht
Autor: Mäder, Otmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fairness, Kompetenz und Wahrhaftigkeit

Was sich ein Bischof von den Medienschaffenden wünscht

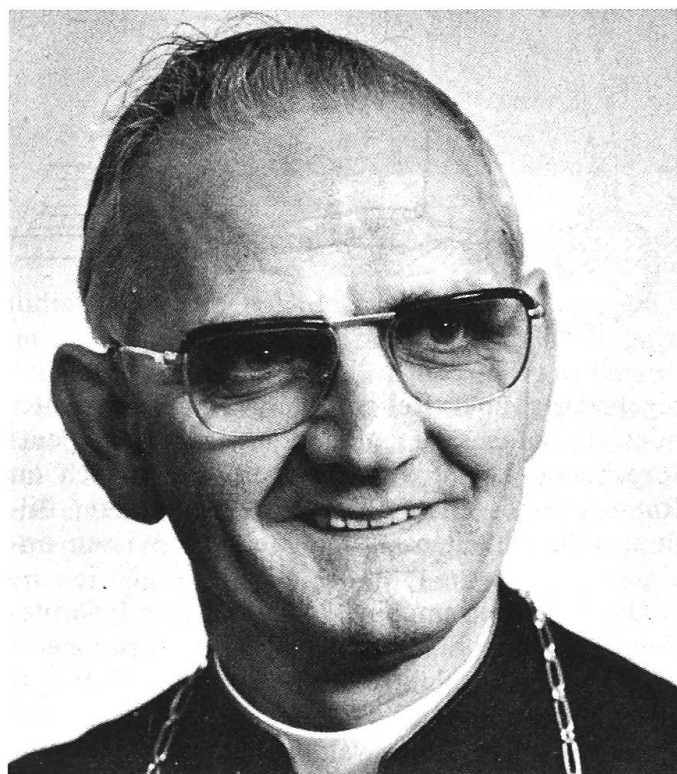
OTMAR MÄDER

«Kirche – Medien – Öffentlichkeit», so hiess eine Tagung, die die Paulusakademie in Zürich im vergangenen Februar durchführte. Auf besonderes Interesse stiess ein (nachfolgend stark gekürzt wiedergegebenes) Referat, in welchem der St. Galler «Medienbischof» Otmar Mäder seine Wünsche und die Erwartungen der katholischen Kirche bezüglich eines zeitgemässen journalistischen Umgangs mit kirchlichen Themen und Personen festhielt – aus der Sicht der Kirchenleitung.

Um Missverständnissen vorzubeugen, sei zuerst einmal festgehalten, dass die Leitung der Kirche von Presse, Radio und Fernsehen nicht erwartet, dass diese gewissermassen der «verlängerte Arm der Kirchenleitung» seien. Es wird auch nicht erwartet, dass die Medien nur gerade die Auffassungen der Kirchenleitung als die einzig richtigen darstellen. Damit es zu einem fruchtbaren Dialog kommt, müssen verschiedene Meinungen nebeneinander gestellt werden dürfen. Das heisst auch, dass heikle Themen nicht ausgeklammert zu werden brauchen; denn die Menschen haben bei den vielen und bedrängenden Fragen ein Anrecht auf Antworten.

Keine Hofberichterstattung, aber ...

Wir wünschen, dass die Anliegen der Kirche und der Kirchenleitung in den Medien fair behandelt werden. In der dritten These der Kirchen «zur Entwicklung der Massenmedien» heisst es: «Die Massenmedien können ihre Aufgaben nur erfüllen, wenn Journalisten und Medienschaffende der



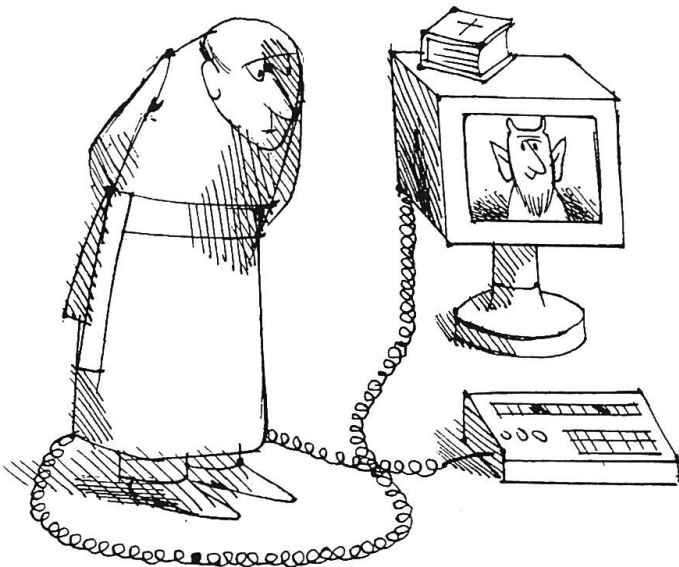
Otmar Mäder, Bischof von St. Gallen.

verschiedensten Sparten ihre Tätigkeit kompetent, ungehindert und verantwortungsbewusst ausüben. Die Freiheit, Informationen zu erhalten, zu überprüfen und zu veröffentlichen, sowie die Freiheit der Meinungsäusserung müssen den in Medienberufen Tätigen sicher sein. Zu diesem fundamentalen Recht gehört die Verpflichtung zur Wahrhaftigkeit, zur Fairness und zum Schutz der Persönlichkeit von dargestellten und befragten Personen...».

Daraus ergeben sich gegenseitige Rechte und Pflichten, von denen hier im besonderen auf die Anforderungen an die Medienschaffenden eingegangen werden soll:

Kompetenz, aber auch Wahrhaftigkeit

Ein Sportredaktor hat sich selbstverständlich in den verschiedenen Sportarten, ihren Ausdrücken und Spielregeln auszukennen. Im Bereich der Religion aber besteht häufig nur ein rudimentäres Wissen aus dem Religionsunterricht in der Jugendzeit. Oft fehlt die Kenntnis der fortlaufenden Entwicklung und Veränderung in der Kirche. Wer



regelmässig über Religion und Kirche berichtet oder ein solches Ressort betreut, sollte über entsprechende Kenntnisse verfügen – oder sich im Rahmen eines Glaubenskurses oder anderer Bildungsmöglichkeiten das notwendige Wissen aneignen.

Das Bemühen um eine klare und gute Information bedingt aber auch, dass der Journalist die entsprechenden «Anlaufstellen» kennt und sich dort erkundigt. Im lokalen Bereich sind dies die Pfarrämter, der Kirchenverwaltungsrat oder eine entsprechende Institution. Wenn die ganze Schweiz oder die Gesamtkirche von einem Geschehnis betroffen sind, besteht die Möglichkeit zur Rückfrage beim Informationsbeauftragten der Schweizer Bischofskonferenz oder im Sekretariat der Bischofskonferenz in Freiburg.

Die Kirchenleitung ist dankbar dafür, wenn nicht um jeder Kleinigkeit willen ein Bischof persönlich konsultiert wird. Erstens führt das zu einer Überlastung, und zweitens ist es möglich, dass der Bischof aus der Sicht seiner Diözese weniger umfassende Informationen geben kann als der Informationsbeauftragte oder das Sekretariat der ganzen Bischofskonferenz. Zudem hat jedes Ordinariat der Schweizer Bistümer einen eigenen Informationsbeauftragten, der für Informationen gerne zur Verfügung steht.

Bei allem Verständnis, dass den Journalisten entgegengebracht werden muss, die oft sehr rasch ihr «Material» (zum Beispiel Interviews) zur Hand haben müssen, sei doch die Bitte angebracht, dass Interviews nicht einfach per Telefonanruf «überfallmässig» erzwungen werden. Wenn dann nämlich der Bischof gerade in einer Besprechung feststeckt und nicht zu einem längeren Gespräch bereit ist, heisst es: «Wir wollten den Bischof fragen, aber er war nicht bereit, Auskunft zu geben!».

Es kommt auch manchmal vor, dass mit Täuschungen gearbeitet wird: Man wird zu einem Gespräch gebeten unter dem Vorwand, dass es sich nur um einige «harmlose» Fragen handle; sie wurden einem vielleicht sogar noch vorher ausgehändigt. Beim Live-Interview kommen dann aber sehr rasch ganz andere, eben «heisse» Fragen, auf die man sich nicht vorbereiten konnte.

Ich glaube, dass es im Interesse aller Beteiligten liegt, wenn jeweils von Anfang an mit offenen Karten gespielt wird.

Differenzierte Darstellung

Bei der Verarbeitung des recherchierten Materials sollte nie verallgemeinert werden, sei es durch Schlagworte oder allzu plakative Titel. Die verschiedenen Aspekte eines Phänomens sollten nebeneinander aufgezeigt werden. Dies entspricht

KURZ NOTIERT

Zurück zu den Anfängen des Religiösen Films ...

... führt eine Tagung, die vom 8. bis 13. Juni im kanadischen Québec stattfindet. Unter dem Titel «Kino 1895–1915: Eine Erfindung des Teufels? Fromme Bilder in Bewegung» werden frühe Werke der Stummfilmzeit projiziert, diskutiert, und es werden insgesamt dreissig Konferenzen zu Teilbereichen des Problemkreises («Die Darstellung des Heiligen», «Einsatz religiöser Filme in der Gruppenarbeit», «Skandal und Zensur», «Internationale Zusammenhänge und Perspektiven», usw.) abgehalten. Ein Tag ist speziell der ikonographischen Darstellung der Passion Jesu im Kino gewidmet. Die Veranstaltung wird im Museum für Zivilisation, 85 rue Dalhousie, Québec, durchgeführt. Auskünfte erteilt Martyne Pagé, Département des littératures, Université Laval, Québec (Québec), Kanada, Tel. 001418/6563218, Telefax 001418/6562019.

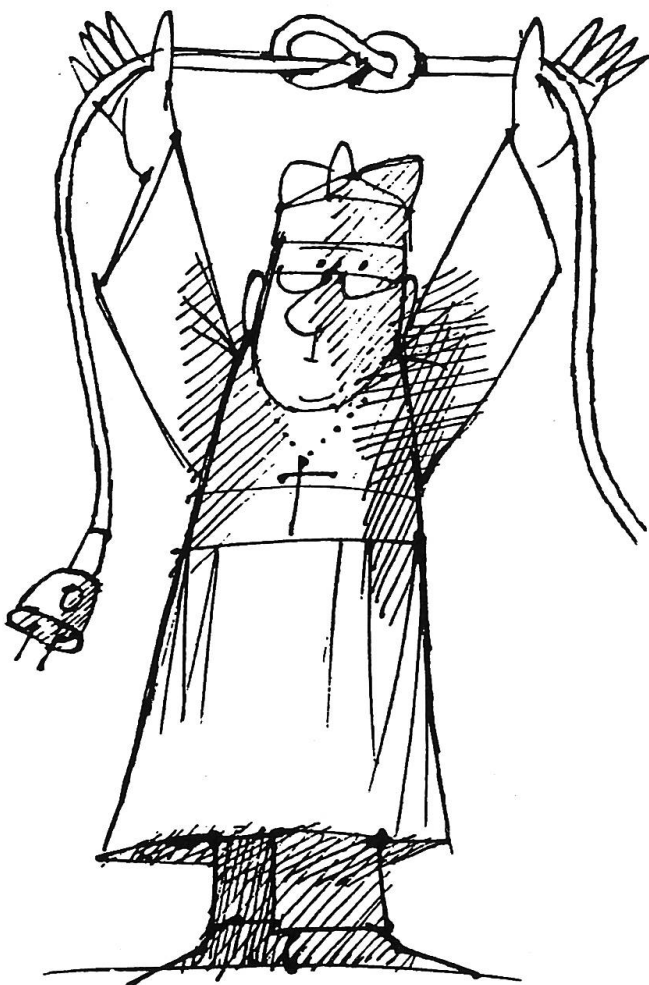
den Grundregeln des fairen Journalismus – dadurch vergrößert sich ausserdem auch der Informationswert der Mitteilung, und die Darstellung wird facettenreicher.

Es mag oft eine sehr schwierige Aufgabe sein, der Versuchung zu widerstehen, betroffene Personen blosszustellen. Gerade da vertraut die Kirchenleitung auf die Fairness der kritischen Journalisten. Sie sind es ja, die am besten wissen, wieviele Möglichkeiten bestehen, einen Menschen im guten oder im schlechten Licht darzustellen – oft mit ganz kleinen handwerklichen Kunstgriffen. Hier ist es wichtig, der eigenen Verantwortung bewusst zu bleiben, auch dann, wenn die Diskussion emotional geladen ist. Die Betroffenen sollten stets so behandelt werden, dass eine faire, sachliche Diskussion auch nachher noch möglich bleibt.

Dazu gehört aber auch, dass Werte, die der einen oder anderen Partei wichtig sind, respektiert werden.

Sorgfalt in der Präsentation

Die Platzierung beziehungsweise der Ort und Kontext, in welchen eine Nachricht oder ein Kommentar gesetzt wird, sei es in den Print- oder in den



Wozu der Einsatz in den Massenmedien?

1. Dienst an der wahren Information
2. Dienst an der Gerechtigkeit
3. Dienst am konstruktiven Dialog
4. Dienst am Frieden
5. Dienst am Fortschritt
6. Dienst an der Hoffnung

Fünf «Gebote» für alle Beteiligten

1. Wahrhaftigkeit
2. Aufrichtigkeit
3. Ehrfurcht: Achtung und Respekt
4. Gerechtigkeit
5. Fairness

Otmar Mäder

audiovisuellen Medien, kann allein schon eine entscheidende Wertung bedeuten. Mit Titel und Vorspann sollten Inhalte nicht zum vornherein einseitig gefärbt werden. Ich bin mir im klaren darüber, wie schwer diese Forderung zu erfüllen ist! Titel sollten schliesslich zügig formuliert sein und einen Anreiz zum Lesen oder Zuschauen/Zuhören bieten. Und doch sollte auch hier alles getan werden, um einem fairen Gedankenaustausch den Weg nicht zu verbauen. Insbesondere das Bildmaterial verlangt nach einer sorgfältigen Auswahl und adäquaten Präsentation. Mit Hilfe des entsprechend bestimmten, ausgewählten Bildes kann der Text positiv oder negativ beeinflusst werden.

Von daher ergeht zusammenfassend die Bitte, nicht mit allen möglichen Mitteln, die prinzipiell zur Verfügung stehen, eine an sich richtige Information oder Orientierung «umzuwerten» – bis hin zur Manipulation.

Ein paar Spielregeln für die «Weiterverarbeitung»

Informationen und Meinungen sollten nicht unverarbeitet nebeneinander stehen bleiben, sondern im wechselseitigen Zusammenhang zu einem fruchtbaren Gespräch, zu einem wirklichen Dialog anregen. Damit dies möglich ist, sind einige Regeln zu beachten:

KURZ NOTIERT

- Kritik (auch aus Kreisen der Kirchenleitung) ist ernst zu nehmen und sollte nicht zum vornherein als «Machtanspruch» abqualifiziert und lächerlich gemacht werden. Die Überzeugungen anderer sind zu achten.
- Ein echter Dialog: Die Möglichkeiten dazu sind zu schaffen, indem beiden Seiten das gleiche Recht der Meinungsäußerung zugestanden wird, und indem nicht durch entsprechende Vor- oder Nachbemerken einseitig Partei ergriffen wird.
- Guter Wille auf beiden Seiten: Dieser gute Wille sollte eigentlich grundsätzlich vorausgesetzt werden.
- Wahrheit und Fairness: Wo eines von beiden oder beides fehlt und somit Grundlagen der journalistischen Ethik verletzt werden, muss die Diskussion abgebrochen werden.

Ich bin mir darüber im klaren, dass die hier formulierten «Wünsche» in dieser konzentrierten Form etwas einseitig wirken mögen. Aber sie sollen ja die Grundlage für einen echten Dialog und eine echte Aussprache bilden. Und auf diese Aussprache bin ich nicht bloss gespannt – ich freue mich ehrlich darauf. Denn es besteht doch die Aussicht, dass ein solches Gespräch dazu führt, dass wir durch unsere ganz verschiedenartige Mitarbeit bei den Massenmedien mithelfen, gemeinsam «die Zeichen der Zeit» zu deuten und Möglichkeiten wirklicher Hoffnung und Zuversicht zu eröffnen. ■■■

TV-Projekt «Eine Welt für alle»

«One World Week – Eine Welt für alle», so heisst das gemeinsame TV-Projekt von zehn öffentlich-rechtlichen europäischen Fernsehsendern, das in der Woche vom 20. bis zum 27. Mai weltweit ausgestrahlt wird. Alle Beiträge betreffen die Erste und die Dritte Welt – und zwar mehr die Gemeinsamkeiten als die Unterschiede.

Den Auftakt zu der internationalen Projektwoche bildet eine halbstündige Diskussion unter Fernsehkommentatoren aus 13 Ländern zum Thema «Die Welt in unserer Hand». In der Folge wird der britische BBC-Spielfilm «Der Marsch» gezeigt: Aus einem Lager im Sudan brechen ganze Ströme von Flüchtlingen auf, um nach Europa zu ziehen – in der verzweifelten Hoffnung, bei uns als Brüder und Schwestern Nahrung und neue Zuversicht zu finden (Sonntag, 20. Mai, ab 20 Uhr im TV DRS). Als weiterer Programmhöhepunkt ist die Übertragung einer Satellitenschaltkonferenz mit UN-Generalsekretär Perez de Cuellar, US-Präsident George Bush und UdSSR-Generalsekretär Michail Gorbatschow angekündigt. Ebenfalls im Rahmen der Projektwoche ist im Programm von TV DRS ein Film über Frère Roger und die Bruderschaft von Taizé zu sehen: «Die Gewalt der Friedfertigen» von Joseph Scheidegger (Sendetermin: Auffahrtstag, 24. Mai, 15.55 Uhr; Zweitsendung am Montag, 28. Mai, um 16.10 Uhr).

Religiosität und Spiritualität im sowjetischen Film

Beim kommenden 90. Deutschen Katholikentag in Berlin wird ein Filmzyklus mit Werken aus der Sowjetunion zu sehen sein. Es steht unter dem Leitwort «Religiosität und Spiritualität im russischen Film». Nachdem der 1988 im Pariser Exil verstorbene Andrej Tarkowski eine führende Gestalt jener Filmerbewegung war, die auf existentielle Grundfragen des menschlichen Lebens einzugehen sucht und dabei eine verstärkte Hinwendung zu religiösen Thematiken betrieben hat, wird der Zyklus mit Tarkowskis prophetischem Spielfilm «Der Stalker» (UdSSR 1980) eröffnet.

Illustrationen aus: M. Graf/J. Stauber, **Stossgebete am Computer**, Herder Verlag, Freiburg i. Br. 1990, Fr. 12.80.

